

Pressemitteilung

Landessportfischerverband Niedersachsen e.V.



Angler starten Artenschutzprojekt in der Aller

Der Besatz von rund 700 Karauschen in einen Altarm bei Altencelle markiert den Beginn eines nach wissenschaftlichen Kriterien vorbildhaften und bisher einmaligen Wiederansiedlungsprojektes.

Celle / 4. Oktober 2013

Karauschen sind eine bedrohte Fischart und sie finden sich auf der Roten Liste der gefährdeten Arten. Der Grund für die Bedrohung ist der Verlust von Lebensräumen wie Auenlandschaften, Altarmen von Fließgewässern und kleinen Standgewässern. Mit dem Besatz aufwendig aufgezogener Karauschen startete der Fischereiverein Celle in Kooperation mit dem Landessportfischerverband Niedersachsen (LSFV) nun ein Artenschutzprojekt, welches nach allen bekannten wissenschaftlichen Kriterien besonders erfolgsversprechend ist. „Bei der Wiederansiedlung bedrohter Fischarten ist die genetische Ausstattung der Elterntiere genauso wichtig wie die naturnahe Aufzucht der Nachkommen und die Vermeidung züchterischer Einflüsse“, erläutert Thomas Klefoth – Fischereibiologe beim LSFV. Hinzu kämen geeignete Besatzgewässer, in denen die Fische anschließend selbstständig laichen und sich vermehren können. Jetzt vermeldet Klefoth nach 2 jähriger Vorbereitung: „Alle Kriterien sind bei der Karausche erstmals erfüllt worden, die Erfolgsaussichten bei der Wiederansiedlung in der Aller sind hoch.“

Karauschen sind eine der robustesten heimischen Fischarten aus der Familie der Karpfenartigen. Sie können auf Grund ihres einmaligen Stoffwechsels selbst bei vollständigem Sauerstoffmangel mehrere Tage überleben. Hitzeperioden überstehen sie genauso unbeschadet wie eine lange Eisbedeckung der Gewässer in strengen Wintern. Unter normalen Umständen sind Karauschen damit perfekt an kleine Gewässer und Altarme angepasst und folgerichtig kamen sie bis vor einigen Jahrzehnten in fast jedem Niedersächsischen Gewässer vor. „Eigentlich ist es fast

unvorstellbar, dass Karauschen bei uns auf der Roten Liste der bedrohten Fischarten angekommen sind“ sagt Franz Bliem, Gewässerwart im Fischereiverein Celle. Allerdings sei die Gewässerverbauung sowie der Verlust von Altarmen und anderen Lebensräumen so weit fortgeschritten, dass die Karausche in ihren Beständen wahrhaftig bedroht ist, so Bliem.

Artenschutzprojekte möglichst erfolgreich zu gestalten, ist eine Kunst für sich. Der Besatz alleine löst die Probleme nicht, denn nur der nachhaltige Erhalt der Lebensräume kann flächendeckend die Artenvielfalt schützen. „Gerade an der Aller beobachten wir einen Verlust der Lebensräume von seltenen Fischarten, weil Altarme verlanden und naturnahe Flussauen kaum existieren“, berichtet Manfred Kirchhoff, 1. Vorsitzender des Fischereivereins Celle. Bedingt durch die Begradigung der Aller und den hohen Sandfrachten bei Hochwasser verlanden die Altarme und verlieren ihren Zugang zum Hauptgewässer. Da eine komplette Renaturierung der Aller bei dem derzeitigen Flächendruck in weiter Ferne ist, müssen die letzten vorhandenen Altarme und Auenlandschaften besonders gepflegt werden. Das bedeutet, dass der Anschluss der Nebengewässer immer wieder neu hergestellt werden muss, damit die Fische vom Hauptstrom in die Altgewässer gelangen können. Die Angelvereine entlang der Aller setzen sich seit langer Zeit genau hierfür ein. Die Altarme sind die Kinderstube für alle Fische in der Aller und außerdem Rückzugsgebiet bei Hochwässern und insbesondere im Winter, denn in den strömungsberuhigten Bereichen verbrauchen die Fische weniger Energie und können den Winter überstehen. „Ohne die Altarme sähe es um die Fische in der Aller sehr schlecht aus. Häufig sieht man die Fische nicht, aber sie sind gerade in den Altarmen stets zugegen“, weiß Franz Bliem aus Erfahrung als langjähriger Gewässerwart.

Beim jetzt gestarteten Projekt zur Wiederansiedlung der Karauschen war es besonders schwierig, geeignete Elterntiere für die Aufzucht zu bekommen. Da Fischarten wie Karauschen genetisch an die lokalen Umweltbedingungen angepasst sein müssen um sich erfolgreich ansiedeln zu können, darf das Besatzmaterial nicht aus weiter Ferne stammen. Ebenso hätte ein Besatz von Karauschen aus Gewässern ohne Flussanschluss die Erfolgsaussichten bereits vermindert. Eine Mammutaufgabe wenn man bedenkt, dass es nur noch wenige Elterntierbestände in Niedersachsen gibt. Die Elterntiere der nun besetzten Karauschen wurden aus einem Mühlteich mit Flussanschluss im Einzugsgebiet der Aller mit allen ökologischen Voraussetzungen gefangen. Die Aufzucht erfolgte anschließend unter äußerst naturnahen Bedingungen wie natürlicher Partnerwahl, angepasster Gewässerstruktur und natürlicher Nahrung in der Teichanlage in Meißendorf unter der Leitung von Teichwirt Hartmut Böse. Durch das Netzwerk des LSFV, welcher rund 330 Niedersächsische Angelvereine zu

seinen Mitgliedern zählt, wird es zunehmend möglich die richtigen Elterntiere für die Aufzucht zu erhalten. „Wir versuchen potenziell intakte Karauschenbestände zu erfassen und in die Vermehrung zu integrieren. Die langjährigen Naturschutzbemühungen der Angelvereine helfen uns dabei sehr“, sagt Thomas Klefoth. Zudem strebt der LSFV eine Ausweitung des Projektes und das Einwerben von Fördergeldern für die Karauschenaufzucht an. „Bis es soweit ist, zahlen die Angler aber jeden Cent aus eigener Tasche und dies, obwohl die Karausche als Angelfisch keinerlei Bedeutung hat“, so Klefoth.